

Rahel Beyerle **„Time Line“ – ein Zeitverlauf in Linienform**

Die Malereien stehen innerlich und äusserlich miteinander in Beziehung aufgrund ihrer Entstehungsweise sowie der Betitelung mit „Time + Line“. Es handelt sich um zeichnerische Malereien. Auf jeder Bildoberfläche verfestigen sich Lichtpunkte und Leuchtspuren, wobei die jeweilige Grundierung und weitere nuancierte Farbschichten deren Initiierung prägen. Der Entwicklungsprozess, seine Chronologie und Permanenz bis zur bildfindenden Fügung, wird an den Aussenseiten jeder Wabenplatte erkennbar. Denn die spontanen bis konzentriert-kontrollierten Bewegungen der Künstlerin beim frontalen Auftrag des Kolorits flossen über in den selbständigen Weiterverlauf der Farbe bis hinter die Bildstirne. Dort durchdringt sie die zellenartige Vieleckstruktur des Trägerkerns aus recyceltem Papier und nistet sich geschmeidig darin ein wie eine Erinnerung im Gedächtnis. Diese Beobachtung offenbart uns gleichzeitig eine Querschnittansicht des Wabenplattenaufbaus, welcher die Leichtigkeit und Stabilität des üblicherweise industriell als Verpackungs- oder Werkstoff verwendeten Materials verantwortet.

Mireille Gros verbindet Sichtbares und Unsichtbares – unmittelbar Erlebtes mit geistiger Erfahrung. Die Künstlerin arbeitet nicht konzeptionell, sie entscheidet durchdacht, aber situativ und im Sinne des Geschehens und Gedeihens. Sie hütet sich davor, weder der Virtuosität noch der Routine nachzugeben.

Das Phänomen der Linie beschäftigte und beschäftigt Kunstschaffende, Geistes- wie auch Naturwissenschaftler/-innen gleichermaßen. Sujet-typische Differenzierungen zwischen Repräsentation und Selbstreferenzialität, Formkonturierung und Formgebung, reichen in der Geschichte der Kunst zurück bis in die Antike. Um die Jahrhundertwende von 1900 brach eine nahezu obsessive Faszination für die Linie aus. Die Avantgarde fühlte diesem Gestaltungselement auf den Puls. Sie versuchte, ihm Fremdbezüge abzustreifen. Ziel war, in der Linie einen konstruktiven Formmotor und Ausdruck des Innern nach neuen gestalterischen Gesetzmässigkeiten zu entdecken. Mehrfach wurde die Linie als bewegter Punkt erklärt.

Mireille Gros' Linien strecken und biegen sich frei, konstruieren oder konturieren geometrische Gebilde, organische Formen, ornamentale Figuren. Sie zeichnen Schlenker, Spiralen, Streifen, Zellen, Pflanzenranken oder sogar einen wurzeltreibenden Baum. Unterscheidungen wie Figuration und Ungegenständlichkeit werden unwichtig. Im Wesentlichen konzentriert Gros in den Linien einen Bewegungsfluss, der das Gesetz des Wachstums, den Inbegriff von miteinander verbundener Lebendigkeit und Vergänglichkeit in sich trägt.